

Historisches zu Weihnachten

von Lothar Obst

Titulus

Als Pontius Pilatus (26 – 36 n. Chr.) am Kreuz Jesu den berühmten Titulus „Isus Nazarenus Rex Iudaeorum“ (INRI, Jesus von Nazareth König der Juden) in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache anbringen ließ, da kam der Präfekt von Judäa und Samaria nicht nur der Verpflichtung aus dem römischen Recht nach, den Schuldgrund für den zum Tod durch Kreuzigung Verurteilten öffentlich bekannt zu machen, er stellte gleichsam auch eine Art amtliche Urkunde aus (Mt 27, 37; Mk 15, 26; Lk 23, 38 und Joh 19, 19 – 22). Jesus (aramäisch Jeschua; hebräisch Jehoschua und lateinisiert aus dem Griechischen Jesus) ist zu dieser Zeit ein verhältnismäßig häufiger Name, ähnlich wie Joseph, Johannes oder Jakobus. Auf dem Ölberg wurde ein Ossuarium (Gebeinhaus als Steinkasten) mit gleichem Namen gefunden („Jesus, Sohn des Joseph, Bruder des Jakob“). Die Hinzufügung des Heimatortes sollte wohl Verwechslungen mit ähnlichen Namensträgern vermeiden. Ähnliche Hinzufügungen finden wir auch bei anderen Personen, so z. B. Johannes der Täufer, Johannes der Apostel, Jakobus der Jüngere, Jakobus der Ältere, Jakobus der Gerechte, Joseph der Gerechte usw.; daneben auch Bezugnahmen auf den Vater wie beispielsweise bei Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus, Jakobus (der Jüngere), Sohn des Alphäus oder Levi (Matthäus), Sohn des Alphäus.

Es ist in sich selbsterklärend, dass wir bei einer historischen Spurensuche zur Geburt Jesu nicht auf ein geordnetes Personenstandswesen, auch nicht auf die Qualität eines mittelalterlichen Beurkundungswesens in Kanzleien, Bistümern und Reichsabteien, ja noch nicht einmal auf einen konstanten Kalender zurückgreifen können. „Steinerne Urkunden“ finden wir auf Grabmälern von Heerführern und römischen Legionen (auch in Gallien und Germanien), an Viadukten, in Theatern und Palästen oder an großen Straßen. Wir sind also auf Spuren vielfältigster Art angewiesen, zum Teil in Kombination, untermauert durch Analogien und begründet durch stimmige Plausibilitäten.

Auch der Umstand, dass die christlichen Urgemeinden den Geburtstag Jesu Christi gar nicht feierten (wie etwa wir heute das Weihnachtsfest), ist durch zwei wichtige Umstände erklärbar: Zum einen kannten sie ihn schlichtweg nicht und zum anderen war er für sie auch weniger interessant. Denn der Heilsauftrag und das Heilsgeschehen Jesu erklärt sich nicht chronologisch von seiner Geburt her, sondern ist gerade am Lebensende verortet, durch Verurteilung, Kreuzestod zur Erlösung der Menschen und vor allem durch seine Auferstehung. Der Umstand freilich, dass wir uns dem Geburtsjahr Jesu nur annähern können, spricht – wie wir sehen werden – dennoch nicht gegen seine Historizität.

Kein Geburtsdatum und trotzdem gelebt

Das Faktum, dass wir das Geburtsjahr (geschweige denn das genaue Geburtsdatum) nicht kennen, finden wir in der Geschichte häufiger als wir dem ersten Anschein nach vermuten, sehr oft natürlich in der Antike, aber auch im Mittelalter und selbst noch in der Neuzeit.

Von vielen großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte aus Politik, Religion und Kirchen, von Philosophie, aus Kunst und Kultur kennen wir keine Geburtsangaben ... und trotzdem haben sie gelebt und in der Menschheitsgeschichte tiefe Spuren hinterlassen. Einige Beispiele:

Von Homer, dem genialen Schöpfer der Ilias, wissen wir nur, dass er im 8. Jahrhundert v. Chr. lebte. Von Laotse, dem „alten“ Weisheitslehrer am chinesischen Kaiserhof und Verfasser des Buchs der Sprüche (Taoteking), wissen wir ebenfalls nur, dass er im 6. Jahrhundert lebte und von Konfucius („Stillstand ist Rückschritt, Aufhören des Strebens geistiger Tod“) immerhin schon, dass er um 551 geboren worden sein soll. Und was für fernöstliche Weisheitslehrer gilt, das finden wir auch bei griechischen Philosophen, Heerführern, Dichtern, Geschichtsschreibern und Ärzten: Pythagoras ist um 570 v. Chr., Perikles um 500 v. Chr., Sophokles um 496 v. Chr., Herodot um 490 v. Chr. und Hippokrates um 460 v. Chr. geboren worden.

Sehr wohl kann man einwenden, 500 Jahre später – also um Christi Geburt – müssten die Geburtsdaten doch genauer und damit evaluierbarer werden, doch dem Griechen Plutarch (um 46 n. Chr.) geht es nicht sehr viel besser als den Römern Seneca (um Christi Geburt) und Tacitus (um 55 n. Chr.).

Selbst vor den größten Heerführern, deren Schlachtenstrategien noch heute auf den Militäarakademien der Welt gelehrt werden, und römischen Kaisern, die das politische und religiöse Gesicht Europas für immer verändert haben, muss unser rudimentäres Personenstandswesen der Antike kapitulieren. Hannibal, der geniale Heerführer aus Karthago, begeistert die Militärgeschichte noch heute durch seine Armee mit Elefantenkorps, Reiterei und Tross über die Hochalpen und seinen Sieg über die römischen Legionen bei Cannae trotz ihrer dreifachen Überlegenheit, doch sein Geburtsjahr können wir selbst heute nicht genauer als um 246 v. Chr. datieren. 500 Jahre später ist die Datenlage auch nicht genauer. Er siegt über Marxentius an der Milvischen Brücke, nimmt mit dem Mailänder Edikt die Kirche unter seinen kaiserlichen Schutz, löst den Streit zwischen Athanasios und Arius von Alexandria und schuf damit die Grundlagen einer einheitlich strukturierten Weltkirche: Vom römischen Kaiser Constantin dem Großen wissen wir vieles – aber eben nicht sein genaues Geburtsjahr (um 280).

Das Phänomen der unvollständigen bzw. vollständig fehlenden Geburtsdaten macht auch vor Königen, Herzögen, Stammesfürsten und Religionsstiftern unterschiedlichster Nationalitäten nicht Halt. Der Hunnenkönig Attila ist 453 gestorben; wann er hingegen geboren wurde, wissen wir bis heute nicht. Das Gleiche gilt für den Sachsenkönig Widukind, von dem wir nur das Sterbejahr 807 kennen. Etwas genauer, aber trotzdem nicht sehr viel besser, sieht die Datenlage bei dem Liudolfinger Heinrich I. aus (geboren um 876). Der Ostgotenking Theoderich der Große wurde um 456, der Islam-Begründer Mohammed um 570 geboren und der karolingische Hausmeier Karl Martell um 689. Genaueres wissen wir von allen dreien nicht.

Die Liste prominenter Persönlichkeiten des Hochmittelalters ohne genaue Geburtsdaten reicht von Kaiser Friedrich Barbarossa (um 1125) und seinem welfischen Gegenspieler Herzog Heinrich dem Löwen (1129/30) über die Minnesänger Walther von der Vogelweide und Wolfram von Eschenbach (beide um 1170) bis zum Ordensgründer Franz von Assisi (1181/82) und dem genialen Theologen Thomas von Aquin (um 1225).

Johannes Gutenberg (um 1400) hat den Buchdruck mit beweglichen Lettern erfunden, Matthias Grünewald (um 1470) und Tizian (um 1477) haben unsterbliche Werke der Kunstgeschichte geschaffen und Columbus (um 1451) sogar Amerika entdeckt – ihre genauen Geburtsdaten bleiben noch immer im Dunkel der Weltgeschichte.

Und dieser Umstand zieht sich sogar bis in die Neuzeit hinein. Walter Raleigh hat zwar die Kartoffel nach Irland gebracht, von seinen Geburtsdaten wissen wir jedoch nur wenig (um 1552). Schließlich dirigiert der holländische Stehgeiger André Rieu sein weltberühmtes Johann-Strauß-Orchester und musiziert dabei auf einem millionenschweren Streichinstrument eines weltberühmten Geigenbauers – das Geburtsdatum von Antonio Stradivari (um 1644) ist aber fast so geheimnisvoll wie das Gewicht, die Wölbung oder die Zusammensetzung der Lackierung seiner Instrumente mit unvergleichbarer Klangschönheit. Geheimnisse, die Stradivari in sein Grab in Cremona mitgenommen hat.

Die Liste großer Persönlichkeiten der Weltgeschichte mit ungenauen bzw. gar keinen Geburtsdaten ist also lang, und wir sehen, wie außerordentlich anspruchsvoll es ist, Anhaltspunkte zur Aufklärung zu finden. Dennoch würde kein seriöser Historiker Zweifel an der Historizität dieser Persönlichkeiten hegen.

Wir könnten unserer ersten Liste eine Zweite hinzufügen mit ebenso großen Persönlichkeiten der Weltgeschichte, die aber selbst keine eigenen schriftlichen religiösen, politischen, philosophischen oder literarischen Werke verfasst und hinterlassen haben. Beschränken wir uns aus Platzgründen (und weil dies auch nicht unser originäres Thema ist) auf das Beispiel Sokrates. Hätten seine Schüler Platon und Xenophon nicht über seine Lehre und sein Leben berichtet, so besäßen wir vielleicht nur ein paar Zitate von ihm und einige Anekdoten über sein angeblich böses Weib Xanthippe. So aber steht Sokrates vor der Nachwelt als unvergleichlicher Wahrheitssucher, als Symbol des Weisen und Inbegriff humaner Philosophie. Weltberühmt sind seine philosophischen Gespräche, auch auf den Straßen („Ich weiß, dass ich nichts weiß“), zu Papier gebracht hat der große Grieche indes kein einziges Wort, was ihn aber nicht unbedeutender macht. Schließlich hat auch Jesus von Nazareth keine eigenen schriftlichen Aufzeichnungen hinterlassen.

Wenn wir hier den Versuch unternehmen wollen, den historischen Spuren um die Geburt Jesu nachzugehen und sie aufzuhellen, dann wollen wir aufgrund der obengenannten Erfahrungsbeispiele unseren Anspruch von vornherein darauf beschränken, Annäherungswerte zu erzielen und Plausibilitäten darzustellen. Die absolute historische Wahrheit zu ergründen und darzustellen, wird uns nicht gelingen. Machen wir uns dennoch auf diese spannende Reise.

Entscheidende Hinweise finden wir in den Berichten von Matthäus und Lukas.

Matthäus

Historischer Ausgangspunkt für die drei Synoptiker ist der Bericht des Markus (vollständig Johannes Markus, Apg 12, 12). Es ist das überhaupt älteste (wahrscheinlich Rom 64 – 67 n. Chr. kurz vor oder nach dem Tod des Petrus) und zugleich kürzeste (666 Verse) aller vier Evangelien.

Markus ist wahrscheinlich jener unbekannte Jüngling, der Augenzeuge der Gefangennahme Jesu wird und genauso wie die übrigen Jünger anschließend flüchtet (Mk 14, 51 und 52). Seine Mutter war Maria, in deren Haus sich die Gemeinde versammelte (Apg 12, 12) und zu der Petrus nach der Hinrichtung Jakobus des Älteren (Bruder des Johannes und Sohn des Zebedäus) durch König Herodes Agrippa I. und seiner eigenen Befreiung aus dem Gefängnis kam. Eine Magd namens Rhode öffnete ihm (Apg 12, 1 – 17). Als Herodes Agrippa nach Caesarea zurückgeht und dort 44 n. Chr. stirbt (Apg 12, 19 – 23), begleitet Markus den Paulus auf seiner Rückreise von Jerusalem nach Antiochia (Apg 12, 25; 13, 1) sowie auf seiner ersten Missionsreise (Apg 13, 5). Paulus nimmt ihn jedoch auf seiner zweiten Missionsreise nicht mehr mit. Später wird Markus Reisebegleiter des Petrus, offensichtlich bis zu dessen Aufenthalt und Hinrichtung in Rom.

Der Markus-Bericht lag Matthäus und Lukas vor. Matthäus gehört zu den Zwölf Aposteln und wird in allen vier Apostel-Verzeichnissen genannt (Mt 10, 3; Mk 3, 18; Lk 6, 15; Apg 1, 13 – Simon, genannt Petrus (der Fels = Kephas) und sein Bruder Andreas, beide Söhne des Johannes; Jakobus der Ältere und sein Bruder Johannes, Söhne des Zebedäus, genannte Boanerges = Donnerskinder; Philippus und Bartholomäus; Thomas und Matthäus, der Zöllner; Jakobus der Jüngere, Sohn des Alphäus, und Simon Kananäus, genannte Zelotes = Glaubenseiferer; Judas Thaddäus, der Sohn des Jakobus, und Judas Ischarioth, Sohn des Simon; nach dem Tod des Judas der durch Los bestimmte Matthias, s. Apg 1, 23 – 26). Matthäus ist von Beruf also Zöllner (Mt 10, 3), eine vom Judentum gesellschaftlich geächtete Berufsgruppe, da sie der Kollaboration mit den römischen Besatzern beschuldigt wird und die ebenfalls im Judentum strittige Eintreibung der Steuern vollzieht (vgl. Mt 22, 15 – 22). Auch die Berufung des Matthäus durch Jesus wird in allen drei synoptischen Berichten beschrieben (Mt 9, 9; Mk 2, 14 und Lk 5, 27), wobei Markus und Lukas seinen Namen mit Levi angeben.

Als Mitglied der Zwölf ist Matthäus also Augen- und Ohrenzeuge der Wunder, Handlungen, Streitgespräche, Gleichnisse sowie großen Reden und Predigten Jesu. Als Zöllner kann er lesen, schreiben und rechnen und hat vor allem Zugang zu Schreibutensilien, ein Umstand, der durch die Vermutung große Bedeutung gewinnt, dass er die einzig in seinem Bericht in dieser Ausführlichkeit geschilderten fünf großen Reden Jesu (Bergpredigt, Aussendungsrede, Gleichnis vom Himmelreich, Gemeindeleben und Endzeitrede vom Warten und Kommen Christi sowie Weltgericht) zunächst in Stichworten notiert, dann als Worte und Reden (logia) auf Hebräisch (Aramäisch) verfasst und in seinen Evangelienbericht zunächst ebenfalls in hebräischer Sprache integriert habe. Dieses hebräische Ur-Evangelium des Matthäus wird wohl zu Beginn der 60er Jahre in Galiläa entstanden sein, als Petrus und Paulus in Rom waren. Erst später wird der hebräische Bericht des Matthäus ins Griechische übersetzt, sehr wahrscheinlich sogar von ihm selbst. Jedenfalls ist dieser griechische Bericht schon sehr früh als echt und apostolisch anerkannt worden. Das Matthäus-Evangelium ist mit Abstand das längste der vier Berichte.

Während also Markus nur kurz und knapp, prägnant und auf das Notwendigste beschränkt vom Leben und Wirken Jesu berichtet, steht bei Matthäus insbesondere die Ausführlichkeit der großen Reden Jesu im Mittelpunkt (was dem Evangelienbericht besonderes Gewicht für die Predigt und den Gottesdienst der Kirche verleiht), ist der dritte Synoptiker, Lukas, der detailgetreue Historiker mit geradezu penibler Recherche.

Übersetzt auf unseren heutigen Sprachgebrauch könnten wir auch sagen: Was Matthäus an epischer Breite und Tiefe liefert, das verkörpert Lukas geradezu für den „Investigativ-Journalismus der Antike“, allerdings im bestverstandenen Sinne selbstverständlich.

Lukas

Der hellenistische Arzt Lukas aus Antiochia in der römischen Provinz Syrien (heute Antakya in der türkischen Provinz Hatay) richtet seinen Doppelbericht (Evangelium und Apostelgeschichte) an seinen Freund, den edlen Theophilus, einem römischen Heidenchristen. Lukas ist zeitweiliger Reisebegleiter des Paulus von Tarsus und auch bei ihm, als Marcus Antonius Felix (Prokurator von Judäa, Galiläa, Samaria und Peräa 52 – 60 n. Chr.) den Apostel an seinem Amtssitz Caesarea in eine zweijährige Haft nimmt. Diese Zeit wird der sorgfältig recherchierende Wissenschaftler, dem das Markus- und Matthäus-Evangelium wohl schon vorgelegen haben kann („nachdem schon viele es unternommen haben, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind ...“), genutzt haben, um in Judäa und Galiläa mit Augen- und Ohrenzeugen Jesus von Nazareth, wahrscheinlich auch mit seiner Mutter Maria, gesprochen zu haben („... die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind ..., nachdem ich alles von Anbeginn mit Fleiß erkundet habe ...“). Lukas ist ein detailliert arbeitender Chronist, gibt einen zuverlässigen Geschichtsbericht und liefert die meisten historischen Verknüpfungen zu real existierenden Persönlichkeiten bzw. Ereignissen. Als M. A. Felix abgesetzt wird und Paulus sich als römischer Bürger auf Kaiser Nero bezieht, überstellt ihn der neue Prokurator Porcius Festus (60 – 62 n. Chr.) nach Rom, wohin ihn Lukas begleitet. Mit dem römischen Gefangenschafts-Aufenthalt Paulus' endet die Apostelgeschichte des Lukas und setzt denklogisch voraus, dass der Adressat des Berichtes Theophilus alles Weitere wissen müsse.

Beide Berichte des Lukas sind also erst nach der römischen Gefangenschaft des Paulus entstanden, also nach 62 n. Chr. Die Vorarbeiten, insbesondere seine Gespräche in Judäa und Galiläa sowie seine ersten Aufzeichnungen, datieren wohl schon aus den Jahren 57 – 59 n. Chr. (vgl. Apg 21, 18).

Natürlich ist das gesamte Neue Testament in erster Linie ein Verkündigungsbericht der Heilsgeschichte. Lukas aber ist darüber hinaus der zuverlässigste historische Chronist über das reale Leben Jesus von Nazareth als tatsächlich gelebte, irdische Person.

Geburt in Bethlehem zur Zeit des Königs Herodes

Markus und Johannes schweigen sich über die Geburt und Kindheitsgeschichte Jesu vollständig aus. Bei Markus beginnt die Abfolge des Geschehens mit dem Wirken Johannes des Täuflers in der Wüste und am Jordan, der Taufe Jesu und seiner Versuchung während seines vierzigstägigen Aufenthaltes in der Wüste. Der Evangelist Johannes beginnt seinen Bericht ebenfalls mit der Tätigkeit von Johannes dem Täufer, der Taufe Jesu im Jordan und der Berufung der ersten Jünger Andreas und seines Bruders Simon, genannt Petrus (Kephas = Fels).

Die entscheidenden Ausführungen zur Geburt Jesu machen Matthäus und Lukas. Matthäus stellt seinem Bericht zunächst den Stammbaum Jesu mit vierzehn Gliedern von Abraham bis David, weiteren vierzehn Gliedern von David bis zur babylonischen Gefangenschaft und ebenfalls vierzehn Gliedern von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus voran.

Anschließend berichtet Matthäus nicht über die Geburt Jesu, sondern von den Geschehnissen nach der Geburt (Weise aus dem Morgenland, Flucht nach Ägypten, Kindermord von Bethlehem, Rückkehr aus Ägypten). Erst danach folgen die Berichte über Johannes den Täufer, die Taufe Jesu im Jordan sowie seine Versuchung in der Wüste. Lukas liefert uns den ausführlichsten Bericht, und zwar schon über die Geschehnisse vor der Geburt (Ankündigung der Geburt Johannes des Täufers, Verkündigung an Maria, Besuch Marias bei Elisabeth, Geburt Johannes des Täufers und Lobgesang seines Vaters Zacharias), fährt dann mit dem klassischen Geburtsbericht und die Darstellung im Tempel fort. Erst danach folgen das Wirken Johannes des Täufers sowie die Taufe Jesu und noch vor dem Bericht über die Versuchung Jesu fügt Lukas den Stammbaum ein. Beide Berichte sind nicht deckungsgleich, vielmehr weisen beide Alleinstellungsmerkmale auf, die sich nicht wiederholen. So berichtet nur Lukas beispielsweise über die Steuerschätzung, von Quirinius (Statthalter von Syrien) und den näheren Umständen der Geburt im Stall zu Bethlehem. Nur Matthäus wiederum verdanken wir die Informationen über die Weisen aus dem Morgenland, die Flucht nach Ägypten und den Kindesmord von Bethlehem. Beide Berichte zusammen bieten uns ein vollständiges und in sich schlüssiges Bild über Personen, Orte, Wegstrecken, Vorgänge und Gegenstände, die uns geeignete Anknüpfungspunkte für eine historische Spurensuche bieten. Mit wem, wo und was haben wir es im Einzelnen zu tun?

Personen

Johannes der Täufer, Elisabeth und Zacharias;
Jesus, Maria und Josef;
Kaiser Augustus und Statthalter Quirinius;
König Herodes und Vierfürst Archelaos;
Hirten auf dem Felde und Weisen aus dem Morgenland.

Orte

Nazareth und der Landesteil Galiläa;
Bethlehem und der Landesteil Judäa;
Herberge/Stall;
Ägypten.

Wege, Strecken

Von Nazareth nach Bethlehem;
Flucht nach Ägypten;
Rückkehr von Ägypten nach Galiläa.

Vorgänge

Allererste Schätzung (Steuererhebung);
Stern im Morgenland;
Kindesmord von Bethlehem.

Gegenstände

Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Johannes der Täufer, Elisabeth und Zacharias

Johannes der Täufer (Sohn des Zacharias, einem Priester am Tempel von Jerusalem) und Jesus von Nazareth sind in etwa gleichaltrige Großcousins; ihre Mütter Elisabeth und Maria Cousinen. Aus Schmach verbirgt Elisabeth ihre Schwangerschaft 5 Monate lang vor der Öffentlichkeit. Als sie im 6. Monat ist, wird ihre Cousine Maria schwanger. Beide Frauen treffen sich in Ein Karem, einem Dorf westlich von Jerusalem. Maria blieb etwa drei Monate bei Elisabeth, also fast bis zur Geburt des Johannes (Lk 1, 39 – 56).

Elisabeth stammt aus dem Hause Aaron und führte den Namen seiner Frau (Elischeba, s. 2. Mose 6, 23). Zacharias ist ein Priester von der Ordnung Abia, eines der vierundzwanzig Geschlechter, die König David für den Tempeldienst eingesetzt hatte (Lk 1, 5). Als Zacharias Tempeldienst hat, erscheint ihm der Erzengel Gabriel, verkündet ihm die Geburt eines Sohnes (trotz des Alters und der Unfruchtbarkeit von Elisabeth), den er Johannes heißen solle und lässt Zacharias wegen seines Zweifels bis zur Geburt des Johannes verstummen (Lk 1, 5 – 25). Nachdem Johannes geboren ist und am 8. Tage beschnitten werden soll, nennen die herbeigekommenen Nachbarn und Verwandten ihn Zacharias nach seinem Vater. Doch Elisabeth besteht auf den Namen Johannes und Zacharias schreibt es auf eine Tafel („Er heißt Johannes“), Lk 1, 57 – 63. Johannes erlangt seine Stimme wieder und preist Gott in seinem Lobgesang (Benedictus, vgl. Lk 1, 64 – 79).

Die Geburt von Johannes dem Täufer findet zu der Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, statt (Lk 1, 5). Damit erhalten wir für die Datierung einen eindeutigen historischen Hinweis (s. unten, vgl. Herodes der Große bis 4 v. Chr.). Johannes der Täufer wird auch in der zeitgenössischen römischen Geschichtsschreibung erwähnt. Flavius Josephus (um 37, Jerusalem, bis nach 100, Rom) schreibt, dass Elisabeths Empfängnis im 7. Monat, am großen Versöhnungstag gewesen sei. Der 7. Monat ist nach dem jüdischen Kalender der Tischri (umgerechnet auf den gregorianischen Kalender ca. das erste September-Drittel bis Anfang Oktober). Der Versöhnungstag (Jom Kippur), das Jom-Kippur-Fest, findet am 10. Tag des Monats Tischri (3. Mose 16, 29) statt. Nach dem damals geltenden, im März beginnenden römischen Kalender war der 7. Monat der September, die Monate 5 – 10 waren durchnummeriert (quintilis danach Juli für Julius Caesar, sextilis danach August für Kaiser Augustus, septem, octo, novem und decem). Die Monate Januar und Februar sind im ursprünglichen römischen Kalender nicht vorangestellt, sondern hintenangestellt worden. Das Jahr begann mit dem 1. März; erst später wurde der Jahresbeginn auf den 1. Januar verlegt. Der Anachronismus der ursprünglich anders bezeichneten Monate ist jedoch bis heute in unserem Kalender geblieben (s. September bis Dezember = 9. bis 12. Monat trotz Bezeichnung als 7. bis 10. Monat).

Die Erwähnung bei Flavius Josephus führte u. a. zu eher diskussionswürdigen Berechnungen für die Authentizität des Weihnachtsfestes am 25. Dezember. Wenn Elisabeths Empfängnis im 7. Monat (September) gewesen sei, so müsste Johannes' Geburt folglich im Juni und demzufolge die Geburt Jesu im Dezember gewesen sein. Dieser Art von Historizität sollte man nun wirklich nicht folgen. Der 25. Dezember ist nicht der historische Geburtstag Jesu. Das Weihnachtsfest ist eher durch die religionspolitische Übernahme und Christianisierung des vormaligen Festes des syrischen Sonnengottes Sol invictus schließlich durch Papst Gregor den Großen auf den 25. Dezember terminiert worden.

Der sechsmonatige Altersunterschied zwischen Johannes dem Täufer und Jesus von Nazareth ist im Kirchenjahr bis heute geblieben. Nur drei Geburtsfeste feiert die christliche Kirche: Johannes den Täufer am 24. Juni, Mariä Geburt am 8. September und schließlich die Geburt Jesu am 25. Dezember (ansonsten i. d. R. nur Todestage als „Geburtstage im Himmel“).

Im Koran wird die Ankündigung der Geburt des Johannes durch einen Engel an Zacharias in einer kürzeren Form als bei Lukas geschildert (Sure 3: 38 – 41 sowie Sure 19: 10). Im Koran bleibt Zacharias nur drei Tage stumm. Elisabeth wird als Mutter von Johannes nicht genannt. Der Islam verehrt Johannes zwar als drittletzten Propheten vor Jesus und Mohammed, doch nähere Einzelheiten über sein Wirken werden nicht berichtet. Über das weitere Leben von Elisabeth und Zacharias finden wir auch keine Angaben bei Lukas.

(Näheres zu Johannes, insbesondere zu den Umständen seiner Hinrichtung unter Herodes Antipas bei Flavius Josephus; vgl. auch gesonderter Aufsatz „Historisches zu Ostern“).

Zusammenfassend können wir feststellen, dass es sich bei Johannes dem Täufer um eine historisch nachweisbare Person handelt.

Maria und Josef und die Heilige Sippe

Über die Herkunft Mariens schweigen sich die Canonischen Evangelien aus. Nach dem apokryphen Pro-Evangelium des Jakobus waren Anna und Joachim ihre Eltern. Beide waren – wie Elisabeth und Zacharias – schon sehr alt und konnten nicht mehr auf Kinder hoffen. Im Judentum galt Kinderlosigkeit als schwerer Makel und Gottesstrafe. Daher wurde auch Joachims Opfer im Tempel abgewiesen. Wie bei Zacharias die Geburt des Sohnes Johannes, so kündigt auch bei Joachim ein Engel die Geburt der Tochter an.

Annas Schwester soll Esmeria gewesen sein, die Mutter von Elisabeth, die wiederum Johannes des Täufers war. ?

Über ihre geschwisterlichen Mütter Anna und Esmeria waren somit Maria und Elisabeth Cousinen.

Im Mittelalter wurden diese verwandtschaftlichen Beziehungen durch die sog. Legenda Aurea zur Heiligen Sippe erweitert. Danach sei Joachim nach der Geburt Mariens ohne die Geburt eines weiteren Sohnes gestorben. Anna habe daraufhin in zweiter Ehe seinen Bruder Cleophas geheiratet (5. Mose 25, 5 – 9), damit Name und Stamm des verstorbenen Bruders erhalten bleibt. Der erste Sohn in dieser Schwagerehe (Leviratsehe) soll den Namen des verstorbenen Bruders erhalten (5. Mose 25, 6), so dass der Sohn ein verwandtschaftliches Verhältnis sowohl zu seinem leiblichen Vater als auch zu seinem verstorbenen Onkel begründet. Aus der Ehe von Anna und Cleophas wird jedoch nur eine Tochter geboren, ebenfalls mit Namen Maria, die Alphäus geheiratet haben muss. Denn nach der Genealogie der Legenda Aurea war diese Maria die Mutter von Jakobus dem Jüngeren, Josef Justus (der Gerechte, Barsabas), Simon Zelotes und Judas Thaddäus (Mt 27, 56; Mk 15, 40).

Aber auch der zweite Ehemann Annas, Cleophas, starb ohne einen Sohn. Anna heiratete wiederum einen Bruder von Joachim und Cleophas, nämlich Saloma.

In dieser dritten Ehe wurde ebenfalls wieder nur eine Tochter, auch mit Namen Maria, geboren, die mit Zebedäus verheiratet gewesen sein muss. Denn diese dritte Maria wird nach der Genealogie der Heiligen Sippe aus der Legenda Aurea als Mutter von Jakobus dem Älteren und Johannes dem Evangelisten geführt (beides Söhne des Zebedäus, Mk 3, 17, Boanerges, d. h. Donnerskinder).

Danach hätte die Gottesmutter Maria zwei weitere Cousinen mit gleichem Namen Maria gehabt. Für die dreifache Ehe Annas mit Joachim, Cleophas und Saloma finden wir jedoch weder in den canonischen und apokryphen Evangelien noch in außerbiblischen Quellen irgendwelche Bestätigungen. Die Genealogie der Heiligen Sippe war immer nur eine Legende.

Dagegen gehen Historiker bei Maria und Josef von real existierten Personen aus. Maria, die Tochter von Anna und Joachim, mag eine etwa fünfzehn Jahre junge jüdische Frau gewesen sein, die bereits mit ihrem Manne Josef angetraut, aber noch nicht feierlich ins Haus eingeholt worden war. Matthäus spricht von einer Situation, „ehe er sie heimholte“ (Mt 1, 18), Lukas von „seinem vertrauten Weibe“ (Lk 2, 5). In anderen Übersetzungen ist von der „Verlobten“ die Rede. Diese Begriffe umschreiben eine Situation, wonach die geschlossene Ehe zwischen Maria und Josef noch nicht vollzogen worden war, was das jüdische Recht für ihre Gültigkeit zwingend vorschrieb. Als Josef von der Schwangerschaft Mariens erfuhr, musste er daher von einem Ehebruch ausgehen. Das hebräische Recht betrachtete nur den Ausbruch der Ehefrau aus der Ehe als Ehebruch. Der Ehemann konnte nicht Ehebruch begehen, weil er mehrere Ehefrauen haben durfte. Einen Ehebrecher konnte es daher auch nicht geben. Die Todesstrafe für Ehebruch traf deshalb nur die treulose Ehefrau, die ihren Mann verletzte, bzw. die ihr gleichgestellte treulose verlobte Jungfrau, die das Verlöbnis verletzte, wenn sie mit einem anderen Mann verkehrte.

Für Maria gab es nunmehr zwei Möglichkeiten: entweder die Todesstrafe durch Steinigung oder aber Josef würde sie heimlich verlassen, wofür er sich schließlich entschied (Mt 1, 19). Der Engelklärte Josef jedoch im Traum über die göttliche Herkunft des erwarteten Kindes auf und Josef nahm daraufhin Maria zu sich.

Auf Josef gehen wir weiter unten in einem besonderen Abschnitt ein (s. „Schmied, Steinmetz oder Zimmermann?“), worauf an dieser Stelle verwiesen werden soll. Erwähnt sei an dieser Stelle daher nur, dass nach dem Stammbaum des Matthäus sein Vater Jakob war (Mt 1, 1 – 17), während nach dem Stammbaum des Lukas Josefs Vater Eli hieß (Lk 3, 23 – 38). Zu erklären ist dieser Unterschied durch die schon oben beschriebene sog. Leviratsehe (Schwagerehe), vgl. 5. Mose 25, 5 – 10. Die Großmutter von Josef wird in erster Ehe den Sohn Jakob und in zweiter Ehe (mit einem anderen Verwandten) den Sohn Eli geboren haben. Eli, verheiratet, verstarb aber kinderlos. Deshalb wird Jakob seine verwitwete Schwägerin geheiratet und so seinem Halbbruder Eli einen nach hebräischem Recht juristischen Nachkommen geschenkt haben, nämlich Josef. So war Josef einerseits der biologische Sohn von Jakob (s. Mt 1, 1 – 17) und andererseits rechtlich auch der Sohn von Eli (Lk 3, 23 – 38).

Eine andere, manchmal zur Begründung herangezogene Erklärung des Unterschiedes könnten die Regelungen über die Erbtöchter gewesen sein (4. Mose, 27, 8). Der Mann einer Erbtöchter musste sich in das Geschlecht ihres Vaters einschreiben lassen und bekam dadurch zwei Väter. Wenn Maria keine Brüder hatte, wurde ihr Ehemann Josef damit nicht nur Schwiegersohn ihres Vaters, sondern auch rechtlicher Sohn. Diese Regelung des hebräischen Erbrechtes bringen uns aber im Falle von Josef von Nazareth nicht weiter, denn Marias Vater war eben gerade nicht Eli, sondern Joachim. Für die Unterschiede in den beiden Stammbäumen von Matthäus und Lukas bleibt folglich nur die Erklärung mit der Leviratsehe.

Übereinstimmung in den Berichten gibt es dagegen bei den Angaben über die berufliche Tätigkeit des Josef. Er war (griechisch) Tekton, also „einer, der Häuser baut“, was so viel wie Bauhandwerker, Baumeister, aber auch Architekt bedeutete und sich nicht auf die spätere Luther-Übersetzung als „Zimmermann“ beschränkte (vgl. Mt 13, 55; Mk 6, 3). Weitere Ausführungen dazu machen wir weiter unten bei dem Abschnitt, der allein Josef von Nazareth gewidmet ist „Schmied, Steinmetz oder Zimmermann?“.

Eine weitere Übereinstimmung in allen Berichten finden wir wiederum mit der Erwähnung Nazareths als Herkunfts- und Wohnort von Jesus, Maria und Josef, worauf wir im Folgenden eingehen wollen.

Nazareth und Bethlehem

In dem schon oben beschriebenen Titulus fügt Pontius Pilatus den Heimatort des zum Tode am Kreuz verurteilten Jesus hinzu. Diese Hinzufügung sollte wohl Verwechslungen mit ähnlichen Namensträgern vermeiden, denn Jesus war zu der Zeit ein verhältnismäßig häufiger Name. Die ersten Jünger wurden so auch „Nazarener“ genannt, während der Name „Christen“ erstmals außerhalb Palästinas im syrischen Antiochien aufkam.

Archäologische Grabungen aus der Neuzeit beweisen, dass Nazareth eine verhältnismäßig alte Siedlung war. Schriftliche Zeugnisse hingegen fehlen. Nazareth wird weder im Alten Testament noch in der Talmudischen Literatur erwähnt. Selbst Flavius Josephus, der als Befehlshaber von Galiläa auf jüdischer Seite gegen die Römer kämpfte und dem wir als Schriftsteller und Historiker im Wesentlichen unsere Kenntnisse über die jüdisch-römischen Verhältnisse in der Provinz Syrien zur Zeitenwende verdanken, kannte die rund 8 Kilometer nördlich von Nazareth entfernte Stadt Sepphoris, die ehemalige Residenz des Herodes Antipas, und das 3 Kilometer entfernte Jaffa, das von Titus erobert wurde; über Nazareth schweigt er sich aber aus.

Die uralte Handelsstraße „Via Maris“, die Damaskus mit Gaza und dann weiter mit Ägypten verband, führte 10 Kilometer östlich am Berg Tabor vorbei und traf im weiter südlich gelegenen Esdrelon-Tal mit der Straße, die vom Jordan zum Mittelmeer führte (also die Ost-West-Achse bildete), zusammen. So lag Nazareth in alter Zeit abseits von Handel und Verkehr in einer Talsenke, die rings von Höhen umgeben war. Nazareth – ein unbedeutender Ort mit Höhlenwohnungen, Grotten, Wein- und Ölpresen, Zisternen, die in die römische Zeit gehören und beweisen, dass die Gegend um die Zeitenwende bewohnt war und im Wesentlichen von der Landwirtschaft lebte.

Kleine Häuser mit flachen Dächern und mit einer in den Felsen gehauenen Grotte als Vorratskammer, wie man sie heute noch sehen kann, haben schon damals das Tal erfüllt und werden sich an den Abhängen heraufgezogen haben. Nazareth war also ein kleiner, unbedeutender Ort im Norden Galiläas, mit wohl kaum mehr als 300 bis 400 Einwohnern. Auch Johannes weist in seinem ersten Kapitel bei der Berufung der Jünger auf diese Bedeutungslosigkeit Nazareths hin: „... Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ (Joh 1, 46). Im heute verstandenen Sinne war Nazareth zu römischer Zeit ein „unbedeutendes Nest“.

Erst durch den Wiederaufbau der vom römischen Statthalter von Syrien benachbarten Stadt Sepphoris und ihre Funktion als neue Hauptstadt von Galiläa unter Herodes Antipas gewinnt auch das 8 Kilometer entfernte Nazareth an Bedeutung. Denn nunmehr waren Architekten, Baumeister und Handwerker gefragt, das klassische Berufsbild eben auch von Josef. Auf diese Umstände werden wir in den Abschnitten über Josef selbst und die Rückkehr der Heiligen Familie von Ägypten nach Nazareth weiter unten eingehen. Zeitlich liegen sie in den Jahren 3 v. Chr. bis 10 n. Chr. bzw. 22 n. Chr. (Aufbau von Sepphoris, Hauptstadt von Galiläa, danach Verlegung der Hauptstadt nach Tiberias).

Auf die Geschichte, Bedeutung, Größe und Lage von Bethlehem gehen wir in dem Abschnitt „Der Weg nach Bethlehem“ ein (s. unten).

Herodes der Große

Herodes der Große (37 – 4 v. Chr.) war ein äußerst umstrittener Herrscher. Unter Julius Caesar war er zunächst Prokurator Judäas. Den Thron als König von Judäa unter Kaiser Augustus brachte er durch den Sturz und die Hinrichtung seines Vorgängers an sich. Da er nur Halbjude war, gelang es ihm nie, das eigentliche Vertrauen seiner jüdischen Untertanen zu erwerben. Hinzu kamen seine engen Beziehungen zu Rom, die ihn in den Augen seines Volkes immer verdächtig erschienen ließen.

Verheiratet war Herodes mit der Hasmonäer-Enkelin Mariamne I. Die Hasmonäer beherrschten das West- und Ost-Jordanland nach dem Makkabäer-Aufstand 167 v. Chr. und führten politisch ein streng religiöses Priesterkönigtum ein (s. Bau des zweiten Tempels, Entfernung des Zeus-Kultes, Aufstellung der Menora, Begründung des heutigen Chanukka-Lichterfestes, s. unten „Der Weg nach Bethlehem“). Nach und nach beherrschten sie mit Judäa, Idumäa, Peräa, Samarien, Galiläa und den Golan-Höhen alle Landesteile rechts und links vom See Genezareth, Jordan und dem Toten Meer. Als Pompeius das Reich eroberte, wurde Syrien im Jahr 64 v. Chr. römische Provinz und die Hasmonäer blieben auf das Amt des Hohenpriesters beschränkt. Die letzten Hasmonäer als Könige und Hohepriester wurden entweder ermordet oder hingerichtet. Antipater, der Vater von Herodes, wurde 55 v. Chr. Herrscher über Judäa. Zunächst von Caesar bestätigt, unterstützte er anschließend die Caesar-Mörder. Im Jahr 43 v. Chr. wurde er schließlich selbst ermordet. Sein Sohn Herodes war ab 37 v. Chr. zunächst König von Judäa, Parteigänger von Antonius und Cleopatra, um nach der Schlacht bei Actium 30 v. Chr. auf die Seite Octavians zu wechseln.

Seit dem Jahr 64 v. Chr. gehörte Palästina zum römischen Weltreich und ein Teil davon zur Provinz Syrien, wobei die Juden, die mit besonderen Privilegien ausgestattet waren, ihre inneren Angelegenheiten zum großen Teil selbst verwalten konnten. Rom ließ die Bevölkerung in den eroberten Provinzen überwiegend bei ihren kulturellen und auch religiösen Identitäten, förderte so die Integration in das riesige Weltreich und war im Wesentlichen auf politische Ordnung und Stabilität sowie eine funktionierende Verwaltung und Steuererhebung bedacht, die im Wesentlichen die antike Millionenstadt Rom finanziell ernährte und damit überhaupt erst ermöglichte. Herodes dem Großen war es sogar gelungen, das Vertrauen der Römer und insbesondere das Octavians zu erwerben und eine Monarchie zu begründen, die allerdings völlig von Rom abhängig war. Mit viel List, Intrigentum, aber nicht ohne politische Begabung hielt sich Herodes 33 Jahre lang an der Macht, nämlich von 37 – 4 v. Chr. In den Jahren 30 – 20 v. Chr. gewann er nach und nach auch die Herrschaft über Galiäa, Samarien und Peräa.

Sein persönlicher Charakter trägt jedoch außerordentlich brutale Züge. Seine zweite Frau Mariamne ließ er 29 v. Chr. hinrichten, genauso wie deren Söhne aus ihrer ersten Ehe, also seine Stiefsöhne Alexander und Aristobul im Jahr 7 v. Chr. Selbst sein eigener leiblicher Sohn aus seiner ersten Ehe mit seiner Frau Doris, Antipater, überlebte den Vater nicht. Herodes ließ ihn 4 v. Chr., nur 5 Tage vor seinem eigenen Tode, hinrichten. Herodes starb in Jericho und wurde in einem von ihm selbst beauftragten Mausoleum in Herodium südlich von Bethlehem begraben.

Herodes wurde außerordentlich brutal und skrupellos, wenn es um die Sicherung seiner politischen Macht ging. Dann erhob er sogar das Schwert gegen die eigene Familie. Eine ganz andere Seite seiner Herrschaft zeigt sich darin, dass seine lange Regierungszeit eine fast durchgehende Friedenszeit war. Sein Land hatte Anteil an der weltgeschichtlichen Pax Augusta des Römischen Reiches. Anerkannte und bleibende Verdienste hat er sich mit seinen großen Bauvorhaben erworben. In Samaria und Caesarea gründete er ganze Städte. Tempel und Theater wurden in ganz Judäa errichtet. Festungen wie Cypros, Herodium, Antipatris und Masada gingen auf ihn zurück. In Jerusalem baute er ein Amphitheater. Sein größtes Verdienst aber war der Wiederaufbau des Jerusalemer Tempels, der im Jahr 19 v. Chr. unter seiner Regentschaft begann und bis weit nach seinem Tode 66 n. Chr. dauerte.

586 v. Chr. war der alte Tempel König Salomons durch die Babylonier unter Nebukadnezar II. zerstört worden. Es kam zur Entführung und Verbannung der hebräischen Oberschicht nach Babylon (babylonische Gefangenschaft). Auch der Prophet Ezechiel ging in Gefangenschaft, Jeremia blieb in Jerusalem.

Giuseppe Verdi (1813 – 1901) hat dem Ereignis mit seiner Oper Nabucco ein grandioses musikalisches Denkmal gesetzt, insbesondere durch den Chor der gefangenen Hebräer („Va pensiero sull'ali dorate“ – „Steig, Gedanke, auf goldenen Flügeln“).

Herodes ließ an der Stelle des vormaligen salomonischen Tempels ein riesiges Plateau mit einer Fläche von 500 x 300 Metern anlegen (vergleichsweise ca. 20 Fußballfelder) und mit einer Umrandungsmauer sichern.

Als im Jahr 70 n. Chr. beim großen jüdischen Aufstand die Römer auch den Tempel zerstörten, blieb nur ein Teil der westlichen Umrandungsmauer stehen, die heutige Klagemauer.

Als Herodes der Große im Jahr 4 v. Chr. stirbt, wird sein Erbe gevierteilt (Tetrarchie).

Aus seiner vierten Ehe mit Malthake aus Samaria stammen die Söhne Herodes Antipas und Archelaos, aus seiner fünften Ehe mit Cleopatra, einer Ägypterin, der Sohn Philippus. Diese drei Söhne werden gemeinsam in Rom erzogen.

Herodes Antipas wird Landesfürst über Galiläa und Peräa (östlich des Jordans). Als er seine eigene Nichte Herodias, die Tochter seines hingerichteten Halbbruders Aristobul, heiraten wollte, zog er sich den öffentlichen Zorn durch den Johannes den Täufer zu, weil diese Verbindung nicht den mosaischen Gesetzen entsprach (3. Mose 18, 16 und 20, 21). Johannes der Täufer wurde im Jahr 31/32 in Marchaerus am Toten Meer enthauptet, nach Matthäus (14, 1 – 12) und Markus (6, 17 – 29) nach dem Tanz der Salome auf Veranlassung ihrer Mutter Herodias auf dem Geburtstag Herodes'; nach dem jüdischen Geschichtsschreiber Flavius Josephus aber aus politischen Gründen zur Abschreckung vor einem jüdischen Aufstand.

Herodes Antipas war es auch, zu dem Jesus nach seiner Verhaftung durch Pilatus geschickt wurde, denn als Galiläer fiel er unter die Gerichtsbarkeit des Herodes als Tetrarch (Landesfürst von Galiläa und Peräa). In Verehrung zum römischen Kaiser Tiberius gründete Herodes Antipas die Stadt Tiberias am See Genesareth. Seinen Amtssitz nahm er in seiner galiläischen Hauptstadt Sepphoris. Zum Passahfest hielt er sich nur zufällig in Jerusalem auf, hatte aber in Judäa keinerlei Machtbefugnisse. Als Tiberius 37 n. Chr. starb und Caligula römischer Kaiser wurde, wurde Herodes Antipas von seinem Rivalen Herodes Agrippa I. (einem Sohn des Aristobul, s. o.) der Vorbereitung einer Verschwörung gegen Rom beschuldigt und daraufhin 39 n. Chr. nach Lyon in Gallien verbannt; seine Frau Herodias begleitete ihn. Galiläa und Peräa fielen im selben Jahr an Herodes Agrippa I.

Der zweite erbberechtigte Sohn Herodes des Großen, Archelaos (23 v. Chr. – 18 n. Chr.) wurde 4 v. Chr. Landesfürst von Judäa, Samaria und Idumäa (südlich von Judäa). Er herrschte derart brutal und tyrannisch gegenüber Juden und Samaritern, dass sich seine Brüder Herodes Antipas und Philippus in Rom über ihn beschwerten und Kaiser Augustus ihn im Jahr 6 n. Chr. absetzte und nach Gallien verbannt. Auf den tyrannischen Herrschaftsstil des Archelaos stellt auch Matthäus ab, der berichtet, dass die Heilige Familie nach der Rückkehr aus Ägypten nach Galiläa ging, um nicht unter der Herrschaft des Archelaos in Judäa zu leben (Mt 2, 19 – 23). Nach der Verbannung des Archelaos wurden die Landesteile nicht erneut an einen jüdischen Teilfürsten vergeben, sondern direkt der römischen Verwaltung unterstellt. Prokuratoren bzw. Präefekten wurden eingesetzt, die dem Statthalter von Syrien unterstanden. So kommt auch – von Lukas historisch absolut korrekt berichtet – Pontius Pilatus als Statthalter von Judäa ins Spiel. Judäa hat zum Zeitpunkt des öffentlichen Auftretens Johannes des Täufers bzw. Jesus von Nazareth und seiner Verurteilung und Kreuzigung keinen jüdischen Landesfürsten (Herodes Antipas herrscht über Galiläa und Peräa); die politische und juristische Macht liegt in den Händen von Pontius Pilatus.

Der dritte Bruder schließlich, Philippus (4 v. Chr. – 34 n. Chr.), erhielt die Herrschaft über die wirtschaftlich eher uninteressanten, nördlichen Landesteile Ituräa, Golan und Trachonitis am Jordan und seiner Quelle. Als loyaler Gefolgsmann Roms herrschte er weitestgehend einvernehmlich über seine Untertanen bis zu seinem Tod 34 n. Chr.

Danach kamen auch diese Landesteile in den Jahren 34 – 36 unter die direkte römische Verwaltung der Provinz Syrien, ehe sie Kaiser Caligula 37 n. Chr. an Herodes Agrippa I. (11 v. Chr. – 44 n. Chr.) vergab. Schließlich erhielt Agrippa im Jahr 41 n. Chr. auch Judäa, Samaria und Idumäa und vereinigte damit alle Landesteile.

Nach Matthäus war Jesus zu Bethlehem im jüdischen Lande zur Zeit des Königs Herodes geboren worden (Mt 2, 1). Eingehend beschreibt er die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland zunächst in Jerusalem bei Herodes, dann die dortigen Nachforschungen nach dem vermeintlichen Geburtsort und schließlich den Kindermord des Herodes. Herodes ist im Jahr 4 vor unserer Zeitrechnung gestorben. So ist die christozentrische Zeitrechnung nach der Inkarnationsära (= anno domini, im Jahre der Fleischwerdung des Herrn) nicht deckungsgleich mit der rechnerischen Zeitrechnung (s. besonderer Aufsatz zur Entstehung und Geschichte des Kalenders). Jedenfalls haben wir in der Geburtsgeschichte Jesu mit Herodes dem Großen einen klaren historischen Anknüpfungspunkt. Der Herodes-Clan war listig und verschlagen, machthungrig, brutal und skrupellos in seinem Vorgehen. Darin war er durchaus vergleichbar mit den römischen Kaisern Caligula und Nero.

Quirinius, Statthalter von Syrien

Mit Quirinius, dem Statthalter von Syrien, begegnet uns im Bericht des Lukas eine weitere historische Persönlichkeit (Lk 2, 2). Auf Quirinius müssen wir etwas genauer eingehen. Publius Sulpicius Quirinius lebte von 45 v. Chr. bis 21 n. Chr., war ein römischer Senator und Gefolgsmann von Octavian, der von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr. Kaiser in Rom war. Nach dem Geschichtsschreiber Josephus Flavius wurde Quirinius jedoch erst in den Jahren 6/7 n. Chr. Statthalter in Syrien.

Das passt erst einmal nicht zur Aussage des Lukas-Berichtes. Um den Widerspruch zu den Daten über Quirinius aufzulösen, suchten Historiker nach den Ursachen, ggf. auch nach bis dahin nicht berücksichtigten Umständen. Basierend auf einer in Tivoli bei Rom gefundenen Schrift brachte der Altertumsforscher Theodor Mommsen (1817 – 1903) eine zweite Statthalterschaft des Quirinius ins Spiel. Sie soll 6 v. Chr. begonnen haben. Auf dieses Jahr sind nämlich die Meilensteine an der Via Sebaste datiert, einer römischen Straße in Kleinasien, der heutigen Türkei. In dieser Gegend schlug Quirinius den Aufstand der Homonadenser nieder, was folglich vorher geschehen sein musste. Erst danach konnte er Statthalter von Syrien werden. Theodor Mommsen war ein höchst seriöser und international geschätzter Forscher und Wissenschaftler. Für sein Standardwerk über die „Römische Geschichte“ erhielt er 1902 den Literatur-Nobelpreis (übrigens war er 1817 in Garding auf der Halbinsel Eiderstedt geboren worden).

Der Statthalter von Syrien hatte seinen Sitz in Antiochia (heute Antakya in der türkischen Provinz Hatay). Er beaufsichtigte insbesondere Judäa, also zur Zeit Christi Geburt folglich Herodes den Großen und später, nach der Verbannung des Archelaos 6 n. Chr. den Präfekten von Judäa.

Überliefert sind uns für die Zeit um Christi Geburt folgende Statthalter von Syrien:

10 – 7 v. Chr.:	Gaius Sentius Saturninus
7 – 4 v. Chr.:	Publius Quinctilius Varus
4 – 1 v. Chr.:	Lucius Colpurnius Piso Pontifex
1 v. Chr. – 4. n. Chr.:	Gaius Caesar
4 – 6 n. Chr.:	Lucius Volusius Saturninus
6 – 12 n. Chr.:	Publius Sulpicius Quirinius.

Der Census

Der unmittelbare Anlass der Reise Josefs und Mariens nach Bethlehem war der Census. Die Römer hatten eine ausgezeichnete Verwaltung, wobei die Steuerveranlagung die Hauptrolle spielte. Denn darum handelte es sich dabei, nicht um eine einfache Volkszählung. Dieser Census fand periodenweise statt und erstreckte sich vor allem auch auf die unterworfenen Provinzen, welche die wichtigsten Einnahmequellen des Staates waren. Ein solcher Akt fand natürlich nicht einheitlich an einem bestimmten Tage im ganzen Reiche statt, sondern richtete sich nach den örtlichen Gegebenheiten.

So hatte Quirinius, der Vertreter des Kaisers in Syrien, den Census für sein Gebiet angeordnet, während die konkrete Durchführung wohl durch seinen Beauftragten, wahrscheinlicher durch Herodes selbst, erfolgte. Er nahm längere Zeit in Anspruch.

Ein ägyptischer Papyrus aus dem Jahre 104 n. Chr. enthält die Verordnung eines solchen Census, die auch für unseren Fall gelten dürfte: „Gaios Vibios Maximos, Statthalter von Ägypten, ordnet an: „Da die Haushaltsschätzung bevorsteht, ist es notwendig, allen, die etwa aus irgendeiner Ursache außerhalb der Bezirke sind, zu gebieten, dass sie zurückkehren zu ihrem heimatlichen Herd, damit sie das übliche Schätzungsgeschäft erledigen.“ Jener hier genannte Gaios Vibios war als Statthalter von Ägypten quasi ein „Kollege“ des Quirinius von Syrien.

Auch die verheirateten Frauen mussten sich dem Censor stellen, da zwecks Aufnahme des Personenstandes die persönliche Anwesenheit erforderlich war. Maria konnte also nicht einfach zu Hause bleiben und alles Josef überlassen. Es musste der Grundbesitz in der betreffenden Gemeinde angegeben werden, der abgeschätzt wurde, wonach die Steuer berechnet wurde. Es handelte sich also um eine Art Grund- und Vermögenssteuer. Daher musste Josef, der aus dem in Bethlehem ansässigen davidischen Geschlecht stammte und dort einigen Grundbesitz hatte, die Reise antreten.

Der christliche Schriftsteller Tertullian hingegen stellt schon um das Jahr 160 eine Verwechslung fest:

Zwar ist eine Steuerschätzung auch unter Quirinius etwa für das Jahr 6 n. Chr. erfolgt und dokumentiert, aber eine weitere Schätzung erfolgte bereits unter Sentius Saturninus, einem Vorgänger Quirinius' als Statthalter von Syrien. Diese Steuerschätzung sei im Jahr 8 v. Chr. begonnen und habe sich in den Randgebieten des Reiches, zu denen auch die Ausdehnungen des römischen Reiches im Nahen Osten gehörten, bis zum Jahr 6. v. Chr. hingezogen.

So finden wir in den Geburtsberichten des Lukas und Matthäus einige wichtige historische Persönlichkeiten und Vorgänge, die wir geschichtlich bestätigen können (z. B. Kaiser Augustus, Herodes der Große, Quirinius von Syrien, Census usw.). Jesus von Nazareth ist also in einem hinreichend definierbaren historischen Kontext geboren worden, ganz sicher können wir dies auf die Zeitspanne 7/6 – 4 v. Chr. eingrenzen.

Lothar Obst
Sechseichener Weg 18
23879 Mölln

Tel. 04542/88715